

Das Böse annehmen vor Gott?

Theodizeeversuche als Einübungen ins Menschsein

Michael Bongardt

»An diesem Punkt seiner Bemühungen steht der Mensch vor dem Irrationalen. Er fühlt in sich sein Verlangen nach Glück und Vernunft. Das Absurde entsteht aus dieser Gegenüberstellung des Menschen, der fragt, und der Welt, die vernunftwidrig schweigt.«¹

Dieser Satz stammt weder von einem Muslim noch von einem Christen. Albert Camus fasst mit ihm die nüchterne Analyse menschlicher Existenz zusammen, mit der er seinen »Mythos von Sisyphos« beginnt. Camus' Philosophie bildet den Gegenhalt für die folgenden Überlegungen. Dies scheint lohnend, weil sich der französische Philosoph intensiv mit den Bedingungen menschlicher Existenz auseinandergesetzt hat, die im Rahmen von Religionen die Theodizeefrage heraufbeschwören. Doch Camus verzichtet entschieden und ausdrücklich darauf, seine Deutung der menschlichen Existenz und ihrer Abgründe in diesen Rahmen zu stellen.

1. Glaube statt Absurdität?

Für Camus besteht das Problem nicht nur im vernunftwidrigen Schweigen der Welt. Dies wäre unter den Bedingungen neuzeitlicher Erkenntnistheorie auch wenig aussagekräftig. Denn längst gilt es als ausgemacht, dass die Welt von sich aus, dass die sinnlichen Wahrnehmungen, die Menschen machen, keineswegs beredt sind. Erst das verstehende Deuten der Menschen gibt dem, was begegnet, eine Stimme.² Camus geht weiter:

¹ *Albert Camus*, Der Mythos von Sisyphos. Ein Versuch über das Absurde, Hamburg 1990, 29.

² Vgl. besonders prägnant *Ernst Cassirer*, Philosophie der symbolischen

Es scheint ihm auch unmöglich, der Welt vernünftigen Sinn zuzusprechen. Denn Sinn, wenn er mehr sein soll als ein formales »Bedeutend«, muss kohärent und konsistent sein. Er muss sich, will er nicht im wahren Sinne des Wortes »zerbrechen«, an der Summe menschlicher Wahrnehmungen widerspruchsfrei bewähren lassen. Dieses Bemühen aber scheitert, weil sich stets etwas in dieser Welt widersetzt – etwas, was sich nicht erklärt, nicht erklären lässt.³

Vernunftwidrig ist die Welt für Camus schon deshalb, weil in ihr Menschen vernunftwidrig handeln. Menschen tun nicht nur Sinnloses, sondern Böses, das Leiden hervorruft.⁴ Es gibt offenbar keinen Weg, Menschen zur Vernunft zu bringen. Jedenfalls kann man sie nicht zur

Formen, Bd. 1: Die Sprache, Darmstadt¹⁰1994, 12: »Die verschiedenen Erzeugnisse der geistigen Kultur« sind alle auf das eine Ziel bezogen, »die passive Welt der *Eindrücke*, in denen der Geist zunächst befangen scheint, zu einer Welt des reinen geistigen *Ausdrucks* umzubilden.«

³ Vgl. dazu in philosophischer Perspektive *Hans Blumenberg*, Die Legitimität der Neuzeit, Frankfurt²1988, 139: »Das Problem, das die Antike ungelöst hinterließ, war die Frage nach dem Ursprung des Übels in der Welt. [...] Die entscheidende systematische Nahtstelle liegt dort, wo im Prozeß der Weltentstehung planende Vernunft und blinde Notwendigkeit, Urbild und Material aufeinander stoßen.« Ähnlich *Susan Neiman*, Das Böse denken. Eine andere Geschichte der Philosophie, Frankfurt 2004, 29: »Jedesmal, wenn wir meinen, *das hätte nicht passieren sollen*, betreten wir einen Weg, der unmittelbar zum Problem des Bösen führt. Man beachte, daß dies kein theologisches, aber im strikten Sinn auch kein moralisches Problem ist. Man könnte eher von dem Punkt sprechen, an dem sich Ethik, Metaphysik, Erkenntnistheorie und Ästhetik treffen, kollidieren und die Waffen strecken. Zur Debatte stehen Fragen darüber, wie die Welt verfaßt sein müßte, damit wir in ihr denken und handeln können.« Blumenberg wie Neiman sehen die Frage nach der Deutbarkeit der Welt angesichts des Übels und des Bösen, das sich jeder Deutung widersetzt, als das eigentliche *Movens* der Philosophiegeschichte an, von der in dieser Perspektive die theologischen Antwortversuche nur ein Teil sind. Dies bestätigt *ex negativo* selbst noch Thomas Nagel, wenn er – darin Blumenberg durchaus nahe – der menschlichen Vernunft eine Bescheidenheit in ihren Sinnansprüchen anempfiehlt, die der Grenztheit nicht nur menschlicher Vernunft, sondern auch der Kontingenz menschlicher Existenz einzig angemessen sei. Vgl. *Thomas Nagel*, Was bedeutet das alles? Eine ganz kurze Einführung in die Philosophie, Stuttgart 1990, 80–84; parallel dazu Blumenbergs Lob der Skepsis in: *ders.*, Legitimität (s. Anm. 3), 316–318.

⁴ Eindrucksvoll vor Augen stellt Camus die Unfähigkeit, ja Unwilligkeit der Menschen zum Guten in seinem Roman »Der Fall« (Hamburg 1991). Angesichts eigenen Versagens wird der Staranwalt Johannes Clamans zum »Bußrichter«, der die Schuldigen nicht länger verteidigt, sondern anklagt.